

# Neue Zürcher Zeitung

19. September 1998 - Autor: Heinz Stalder

## Wo Sport Schule macht /In Zuoz wird nach englischem Schulsystem Fair play gelehrt

Mag anderswo der Sport negative Schlagzeilen machen, am Lyceum Alpinum in Zuoz wird seit 75 Jahren nach einem altbewährten englischen Schulsystem Fair play gelehrt und gelebt. Am vierten Engadin Challenge Cup in der hierzulande wenig bekannten Sportart Fives manifestierten sich Teamgeist und Spielfreude auf eindruckliche Art und Weise.

Auf den grosszügigen Sportanlagen des Lyceum Alpinum in Zuoz ist sein Name auf Schritt und Tritt anzutreffen: Gordon Spencer, Games Master von 1923 bis 1963. Er führte das Games- System ein, brachte Cricket und Fives ins Engadin und wurde zur Legende. Die Zuozer Old Boys werden nach ihm und seinem unbestrittenen Einfluss auf das sportliche Verhalten weit über das Lyceum hinaus in eine Spencer- und eine Post-Spencer-Generation unterteilt. Cricket, Landhockey, Eishockey und Fives stehen immer noch im Lehrplan. Ebenso gilt an der Engadiner Mittelschule nach wie vor das nach dem Vorbild englischer Internate von Spencer eingeführte Haus- oder Gruppenprinzip: Die besten Sportler eines Hauses bilden eine Hausmannschaft. Die aus den Hausmannschaften herausragenden Spieler finden sich zum Schulteam zusammen, das sich bei besonderen Anlässen entweder mit Old- Boys-Mannschaften oder in Austauschwettkämpfen mit englischen Schulen misst.

"Fair play, Loyalität gegenüber Mitspielern, Rücksichtnahme auf Schwächere und die Einordnung in ein Team" sind die hehren Grundsätze, nach denen, eingebettet in der privilegierten Landschaft des Engadins, in Zuoz Schule und Sport zu einer Symbiose, zu einer Lebensschule werden sollen.

### Sieg oder Niederlage nicht entscheidend

Dass der für die Schule sehr werbewirksame Wahlspruch "Wo Sport Schule macht" in Zuoz nicht bloss ein Slogan bleibt, wird im Verlauf eines Schuljahres an verschiedenen Anlässen demonstriert: Duathlon, Orientierungsläufe, Volleyball-Meisterschaften und Hallenhockey gehören zur Agenda des Lyceums. Die unvergleichliche Landschaft am jungen Inn bietet sich zudem wie ein Geschenk des Engadiner Himmels an. Die Möglichkeiten, sich auch in weniger ausgeprägten Mannschaftssportarten zu üben, sind nahezu unbeschränkt. Das Lyceum stellt seinen Schülern und ihren Betreuern Sportstätten zur Verfügung, die den Vergleich mit städtischer Infrastruktur nicht zu scheuen brauchen. Im Gegenteil: die Dreifachturnhalle, die Tennisplätze und Leichtathletikanlagen entsprechen den von der Natur gratis beigesteuerten exklusiven Skipisten und Langlaufloipen.

Einen besonderen Platz im sportlichen Leben der alpinen Mittelschule nehmen die Sommer- und Winter-Games ein. Im Juli und Februar messen sich die Zuozer Old Boys aus aller Welt mit den Schülern des Lyceums. Im Rahmen dieser sportlichen Spiele wird vor allem dem vielbeschworenen Zuozer Geist gehuldigt, werden Cricket, Fives und Hockey gespielt, und nichts ist dabei wichtiger, als sich in Fair play zu üben, ohne Überheblichkeit zu gewinnen und in der Niederlage keinen Zorn zu zeigen.

"It does not matter if you win or lose, but how you played the game", sagte Gordon Spencer vor 75 Jahren in Anlehnung an ein Zitat von Grantland Rice, der das Leben - honni soit qui mal y pense! - mit einem Cricket-Match verglich und überzeugt war, dass der Grosse Scorer dereinst nicht nach Siegen oder Niederlagen fragen würde. Nur wie fair einer gespielt habe, sei letztlich entscheidend.

### Eton Fives - Spiel mit Kanten und Ecken

Eine eindruckliche Lektion in Sachen Sport und Fairness bot der vierte Engadin Challenge Cup in der hierzulande wenig bekannten Sportart Fives. Es regnete in Strömen, und die Schneefallgrenze sank zusehends bis ins Tal herunter, als rund sechzig Spieler aus England und dem Lyceum in den ungedeckten Courts mit einem golfkugelgrossen Kork- und Gummiball und blossen Händen zu einer zweitägigen Auseinandersetzung mit den von tückischen Kanten, Schwellen, Ecken, Simsen und Vorsprüngen versehenen, nach drei Seiten geschlossenen Nischen aus glatt geschliffenem Beton antraten. Eton Fives nennen sich die Matches zwischen je zwei Spielern. Squash kommt einem in den Sinn oder Tennis, im Doppel gespielt. Statt sich mit einem Schläger zu behelfen, werden bloss leicht gepolsterte Handschuhe übergezogen.

Der Ball wird von einem Spieler an eine bestimmte Stelle hoch oben an die Rückwand des Courts serviert und von den Gegenspielern wuchtig zurückgeschlagen. Eigenartige Flugbahnen resultieren aus den Abprallern, u n- erwartete Winkel. Wie ein wild gewordener Pingpongball fliegt der Ball unberechenbar von einer Kante weg, prallt dort auf, wo ihn niemand erwartet. Er wirbelt um die Köpfe der auf zwei durch einen heimtückischen Absatz getrennten Ebenen inmitten von scharfen Mauervorsprüngen hin und her rennenden, sich duckenden, aufspringenden, hechtenden und nicht selten gegeneinanderprallenden Spieler. Zufall, denkt man. Und wenn auch mit beiden Händen zugeschlagen werden darf, der unbedarfte Zuschauer kann sich mit dem besten Willen nicht vorstellen, dass auf die Flugbahn der Korkkugel ein überlegter Einfluss genommen werden kann. Weit gefehlt. Wer im Lyceum Alpinum zur Schule geht oder ein Old Boy ist, hat gelernt, was die Schüler in Eton in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zwischen zwei Stützpfälern der Hauskapelle anfangen und zu einem Sport aus-

# Neue Zürcher Zeitung

19. September 1998 - Autor: Heinz Stalder

bauten, der wie kaum ein anderer Reaktionsfähigkeit, höchste Beweglich- und Schnelligkeit und vor allem Beidhändigkeit voraussetzt. And all very English!

## Ein "let" wird offeriert, nicht gefordert

In Zuoz wurden, dem am Inn gelegenen Cricket Ground vergleichbar, die fünf höchstgelegenen Fives Courts Europas errichtet. Eine auf fünf vor halb zwei stehengebliebene Uhr, der grosse Zeiger ein Storchenschnabel, der kleine ein Knochen, zierte die nicht nur auf dem Kontinent als einzigartig geltenden Anlagen. Der Knochen steht für den legendären Gordon Spencer, der Storchenschnabel für den nicht minder schrulligen Internatsleiter Max Allensbach. Die zwei auch heute noch von vielen Legenden umspinnenen Originale sollen nach jedem Mittagessen eine Partie Fives gespielt haben.

Die Mannschaften für den Engadin Challenge Cup wurden vom Sports captain des Zuoz Club vor Ort zusammengestellt, den Old Boys aus Highgate, Shrewsbury, Harrow on the Hill, Eton, der St. Olav School oder Zuoz-Schülern des Lyceums zugeteilt. Und Daniel Haering verstand es, ganz im Geiste Gordon Spencers, erfahrene Spieler mit weniger routinierten, grosse Könnern mit Amateuren im wortwörtlichsten Sinn, ältere und jüngere, athletische und zu Übergewicht neigende so zu mischen, dass am Ende der auf einem sehr hohen sportlichen Niveau stehenden Veranstaltung jeder von sich sagen konnte: "I played the game." Dass im Siegerteam eine Schülerin aus Harrow on the Hill spielte, machte die nasskalte Angelegenheit noch um ein paar Grad sympathischer. Vor lauter sportlichem Vergnügen war es ohnehin allen warm ums Herz. Schiedsrichter übrigens braucht Fives keine. Jeder ist sein eigener Umpire. Die Punkte werden von den Spielern gezählt, und wenn es im engen Court auch einmal recht ruppig zu und her gehen kann, man entschuldigt sich nicht nur, man bietet sich bei jedem Zweifel gegenseitig ein "let" an, eine Wiederholung des Punktes. Nicht verlangt wird das "let", es muss einem angeboten werden. Fairer geht's kaum mehr.

In einer Zeit, in der sich andere, weit populärere Sportarten mit unlauteren Praktiken ins Abseits manövrieren und Gefahr laufen, die Sympathien des Publikums zu verspielen, kann ein durchaus ernstzunehmender und wenn auch nur von einer verschwindend kleinen Minderheit praktizierter, absolut fairer Sport nicht genug gelobt werden.

## Die Games noch keine Randsportarten

Das Spiel, dessen Wurzeln bis ins Mittelalter zurückreichen, als Bauern nach dem Gottesdienst sich einen Spass daraus machten, einen Ball so gegen die Aussenwand der Kirche zu werfen, dass er möglichst lange den Boden nicht berührte, soll mehr und mehr Menschen aller Altersschichten begeistern. Eton Fives wird die Welt aber auch vom idyllischen Zuoz aus kaum erobern.

"Mit Tradition in die Zukunft" lautet ein Schulmotto in Zuoz. Trotz eisig kaltem Regen, glitschigem Court-Boden und den nassen, schweren und noch unberechenbareren Bällen spielten die Schüler das Spiel, als sähe der unerbittliche Games Master Gordon Spencer aus der Loge des Grossen Scorers zu. Wenn die Old Boys der Spencer- und der Post-Spencer- Generationen dem Schul-Management nicht etwas mehr auf die Finger schauten, befürchten einige der engagiertesten Schüler, werde das Lyceum sich unbemerkt den wirtschaftlichen Sachzwängen unterwerfen und der Trend weg von den auch schon als Randsportarten apostrophierten Games sich fortsetzen.

Good cut! rufen sie einander zu und offerieren sich gegenseitig, statt verbal auszurutschen oder zu einem durchaus möglichen Bodycheck auszuholen, ein "let".